



Kurzzusammenfassung IO 2

—

Vergleichende Analyse von guten Praxisbeispielen von Partnerschaften zum lebenslangen Lernen (LLL)

in Deutschland, Griechenland, Irland, Lettland und Spanien auf einen Blick

Compiled 2017 by P4LLL-tec* Projectteam (Coordinator U. Hauschildt)
Bremen. 2017
www.p4llltec.uni-bremen.de



This work is licensed under a
Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0)

You are free to:

Share - copy and redistribute the material in any medium or format

Adapt - remix, transform, and build upon the material.

The licensor cannot revoke these freedoms as long as you follow the license terms.

Under the following terms:



Attribution — You must give **appropriate credit**, provide a link to the license, and **indicate if changes were made**. You may do so in any reasonable manner, but not in any way that suggests the licensor endorses you or your use.



NonCommercial — You may not use the material for **commercial purposes**.



ShareAlike — If you remix, transform, or build upon the material, you must distribute your contributions under the **same license** as the original.

No additional restrictions — You may not apply legal terms or **technological measures** that legally restrict others from doing anything the license permits.

Notices:

You do not have to comply with the license for elements of the material in the public domain or where your use is permitted by an applicable **exception or limitation**.

No warranties are given. The license may not give you all of the permissions necessary for your intended use. For example, other rights such as **publicity, privacy, or moral rights** may limit how you use the material.

1. Vergleichende Analyse von Fallstudien zu Partnerschaften zum lebenslangen Lernen

Bei den im Detail analysierten Umsetzungen der Kooperation im Kontext des lebenslangen Lernens zeigt sich eine Heterogenität, die noch weit über die unterschiedlichen Ansätze, Regulierungen und Strategien (vgl. IO1) hinausgeht. Nichtsdestotrotz war es möglich, einige Indikatoren zu ermitteln, die für alle (oder fast alle) Praxisbeispiele von Relevanz sind:

- Finanzierung: Integrierte Bildungsangebote und Brückenprogramme sind, per definitionem, nicht von der Grundfinanzierung der beiden mächtigen Säulen der (nach dem Pflichtschulsystem) angebotenen Bildungsgänge (Berufliches und Hochschulsystem) finanziell gesichert: Daher werden weder Kosten für die Entwicklung von Curricula, die Verhandlungen zwischen den Beteiligten der verschiedenen Bildungsanbietern, die Entwicklung von Mechanismen zur Anerkennung vorheriger Lernergebnisse, zusätzlicher (überbrückender) Lernangebote, oder auch spezifischer Prüfungsvarianten für Partnerschaften zum lebenslangen Lernen auch nicht durch die Grundfinanzierung Beruflicher oder hochschulischer Bildungsinstitutionen gedeckt. In der Konsequenz muss eine Finanzierung durch Dritte organisiert werden, diese kann recht stabil und langfristig, wie im Falle der deutschen dualen Studienangebote durch solvente Unternehmen erfolgen, aber auch nur kurzfristig, wie z. B. bei den lettischen Erasmus+ oder ESF-geförderten Partnerschaften.
- Anerkennung: Obwohl die Anerkennung von vorherigen Lernergebnissen einen Schwerpunkt der Empfehlungen und Initiativen der EU und ihrer Mitgliedsländer bildet, findet diese bei den meisten analysierten Fällen nicht statt. Wesentliche Ursache ist, dass die Mehrzahl der analysierten Fälle unter die Kategorie „integrierte Lernangebote“ fällt und diese als Zielgruppen jungen Menschen haben, die erstmalig in den nach-schulischen Bildungsmarkt eintreten.
- Abschlüsse: Die analysierten Fälle führen zumeist entweder zu bereits etablierten Abschlüssen oder zu neuen Abschlüssen, die aber in die jeweiligen nationalen Qualifikationsrahmen integriert wurden. Letzteres erfolgte sowohl auf akademischer Ebene, wie im spanischen Beispiel des „Universitätsabschlusses in innovativer Ingenieurstechnik (Prozesse und Produkte)“ oder auf berufsbildenden Niveaus, wie der lettische „VETnet Logistik Spezialist“.

- Engagement von Unternehmen: In allen Ländern, mit der Ausnahme Deutschlands, sind die Traditionen und Bereitschaften von Unternehmen Ressourcen (Zeit und/oder Finanzen) in die Berufliche Bildung zu investieren, eher gering. Solch Industriekulturen sind eine hohe Barriere bei der Etablierung integrierter Lernangebote oder von Brückenprogrammen.
- Trainer/Lehrer: Der Unterricht in Berufsschulen und an Universitäten wird durch pädagogisch ausgebildete Lehrer durchgeführt. Das Lernen im Prozess der Arbeit findet hingegen mit Unterstützung und Überwachung von Facharbeitern (ohne pädagogische Expertise) statt – selbst in Deutschland, mit seinem etablierten dualen System.

Die Analysen förderten nicht nur Parallelen zwischen Ländern bzw. Fallstudien zutage, auch einige entscheidende Unterschiede wurden deutlich:

- Nachhaltigkeit/Tradition: Einige der analysierten Fälle, insbesondere die deutschen, haben lange Traditionen (sind z. B. im Bildungssystem der DDR entstanden). Die meisten Programme der Fallstudien, insbesondere im post-sozialistischen Lettland und im Krisenland Spanien sind jedoch recht neu und können als Versuch verstanden werden, der Ökonomie durch neue Bildungsangebote, insbesondere unter Einbeziehung des Lernortes Arbeitsplatz, neuen Schwung zu verleihen. Folglich vermuten wir, dass die etablierten Programme auch zukünftig, ggf. in modifizierter Form, angeboten werden; die Zukunft der „neuen“ Programme, insbesondere nach Beendigung des Aufholprozesses der postsozialistischen Länder und der Krise im Süden Europas ist jedoch unsicher. Zusätzlich basieren einige der analysierten Programme auf der Initiative einzelner Akteure; falls diese den Job wechseln oder in Rente gehen könnte dies Auswirkungen auch auf die Zukunft der Programme haben.
- Länge: Variiert stark, von nur 6 Monaten (Lettisches „Training beim Arbeitgeber“-Programm) bis zu 4 Jahren (Duales Studium).
- Zugangsvoraussetzungen: Einige der analysierten Programme verlangen eine Hochschulzugangsberechtigung, andere fokussieren auf sozial Benachteiligte und haben keine oder niedrigere Zugangsvoraussetzungen.
- Kooperation: Einige Programme können sich auf etablierte vertrauensvolle Netzwerke von Akteuren unterschiedlicher Institutionen stützen, andere basieren nur auf gelegentlicher Kooperation.

2. „Lessons learnt“: Empfehlungen zur Weiterentwicklung bestehender integrierter Lernangebote und Brückenprogramme bzw. zu Etablierung neuer Partnerschaften

- Finanzierung: Uns ist bewusst, dass die Aufnahme von integrierten Lernangeboten bzw. Brückenprogrammen in die Grundfinanzierung beruflicher oder akademischer Bildungsanbieter kurzfristig keine realistische Perspektive darstellt. Aber es könnte eine Abkürzung zur Verlängerung etabliert werden, insbesondere wenn die Partnerschaften aus (nationaler oder europäischer) Projektförderung heraus entstanden sind: Wir empfehlen, dass erfolgreiche Projekte sich für solch eine Verlängerung bewerben können und dass ein gewisser Anteil (z. B. 20%) weiterhin unterstützt wird – ohne größere bürokratische Erfordernisse.
- Anerkennung: Wir empfehlen, dass ein größerer Anteil der integrierten Lernangebote und der Brückenprogramme im Kontext einer „zweiten Chance“ entwickelt wird – mit der Zielgruppe von Teilnehmern, die ihre Arbeit verloren haben oder auf andere Weise scheiterten – nicht mit der Zielgruppe der besten Schulabgänger.
- Abschlüsse: Wir empfehlen, dass alle Abschlüsse vollwertig innerhalb der jeweiligen nationalen Qualifikationsrahmen anerkannt werden. Ein Bachelor-Abschluss, erworben über ein integriertes Programm, sollte die selben Zugangsrechte zu Master-Studiengängen bieten wie „normale“ Bachelor-Abschlüsse.
- Engagement von Unternehmen: Die schüchterne Entwicklung in Richtung arbeitsprozessorientiertem Lernen in Unternehmen aus Ländern ohne duale Traditionen sollte mit allen Mitteln unterstützt werden. Der Unterschied zwischen einer „Ausbildung in einem Beruf“ und der „Ausbildung für einen Betrieb“ muss aber berücksichtigt werden.
- Trainer/Lehrer: Mentoren oder ausbildungsbegleitende Facharbeiter sind die am schwächsten pädagogisch geschulten Akteure in integrierten Lernangeboten bzw. Brückenprogrammen. Zusätzliche Ressourcen für ihre Weiterbildung sollten zur Verfügung gestellt werden.
- Nachhaltigkeit: Die Tatsache, dass viele der analysierten Fälle von integrierten Lernangeboten bzw. Brückenprogrammen keine lange Tradition haben, bedeutet nicht, dass sie auch keine Zukunft haben: Wir empfehlen die weitere Werbung für und Unterstützung von erfolgreiche(n) Ansätze(n).

- Länge: Die Analyse der Fallstudien lässt keine Aussage über eine ideale und/oder minimale/maximale Dauer von integrierten Lernangeboten bzw. Brückenprogrammen zu. Wir empfehlen die Entwicklung solcher Programme innerhalb der jeweiligen nationalen Qualifikationsrahmen; mit dem Fokus auf Qualifikationen (nicht nur auf Module, propädeutische Maßnahmen oder „training for a job“).
- Zugangsvoraussetzungen: Uns ist bewusst, dass viele Programme marktgetrieben sind (Suche nach Talenten). Aber wir sehen eine vielversprechende Option zur Steigerung des Erfolgs von integrierten Lernangeboten bzw. Brückenprogrammen in der Erhöhung der (potentiell) Teilnahmeberechtigten: Eine Verknüpfung zu anderen Initiativen wie „offene Hochschulen“ könnte und sollte die Attraktivität erhöhen.
- Kooperation: Obwohl das Engagement freiwilliger Akteure in integrierten Lernangeboten bzw. Brückenprogrammen gewertschätzt werden sollte und nicht unterschätzt werden kann, sollten nachhaltige, etablierte Kooperationen angestrebt werden: Verbindliche, auf gegenseitigem Vertrauen basierende, Kooperation ist von essentieller Bedeutung für erfolgreiche freiwillige integrierte Lernangebote und Brückenprogramme.